

ANWALT – [ÜBER-]LEBENSKÜNSTLER – KÜNSTLER

Claus Bastian – der „Häftling Nr. 1“ im KZ Dachau



Claus Bastian
1909 – 1995

▪ Mehr über Claus Bastian erfahren Sie auf seiner Website mit ausführlichem Lebenslauf und umfangreichem Portfolio, die sein jüngster Sohn Philippe C. Bastian veröffentlicht hat:
www.claus-bastian.art

[Direkt zur Website](#)



Claus Strobl

Das Uttinger Blasorchester marschiert die Dorfstraße zum Siegesdenkmal hinauf. Marschmusik, es ist noch Kaiserzeit.

KINDHEIT UND JUGEND

Es folgen ihm die Veteranen von 1870/71. Sie tragen bayrische Tracht, grüne Hüte mit Gamsbart oder Adlerflaum. Man schreibt 1913. Hinter ihnen laufen, hüpfen oder marschieren im Takt der Pauken und Trompetenklänge, die Buben, denen man die Mühe ansieht mit den langen Beinen der alten Krieger im Gleichschritt zu bleiben. Sie tragen ausnahmslos die kurzen Ledershosen mit den grün umrandeten Hosenträgern und dem Hirschhornmedaillon auf dem Querstück über der Brust“. Der vierjährige Claus

Claus Bastian in der Mitte auf dem Stuhl stehend im Garten vor dem Haus in der Bahnhofstr. 12a, rechts seine Mutter und links sein Vater

FOTO: PRIVAT

Bastian war einer von jenen Lausbuben....

Geboren am 23. März 1909 in Biebrich am Rhein als sechstes Kind von Dr. Richard Bastian und seiner Frau Helene. Der Vater war Bauingenieur bei der Hoch-u. Tiefbau Holzmann AG, leitend am Ausbau europäischer Häfen beteiligt, Konstrukteur des Eisenbahnschienen-Profiles. Die Mutter war eine Tochter des früheren Bahnhofvorstehers Kaysing aus Mittelbexbach.

Claus wuchs also in großbürgerlichen Verhältnissen auf.

1911 siedelte die Familie nach Utting um. Frau Grevé, die Großmutter mütterlicherseits, war schuld: Sie wohnte in dem idyllischen

Dorf am Ammersee, in das sich Helene Bastian bei ihren häufigen Besuchen bei

der Mutter verliebte. Das Domizil war in der Bahnhofstraße 12a, es „hat Türme und Erker, gotische Bögen, Fensterläden grün-gelb gestrichen, wie ein altes Schloss...



Im geräumigen Garten wurden Gänse, Enten und Hennen gehalten...“ Ab 1918 wohnten die Bastians auf der Ludwigshöhe.

Stets zu Streichen aufgelegt, bekam er regelmäßig Ärger mit den Autoritäten in der Uttinger Volksschule, später in der Landsberger Internats-Realschule. Kurz vor der mittleren Reife brach Claus ab und plante, nach Chile auszuwandern. Dort hatte sein Vater eine Hazienda gekauft. Richard Bastian stand dem nicht entgegen, ließ jedoch seinen Sohn zunächst auf dem Landsberger Zehnerhof zum Landwirt, Hufschmied und Schäfer ausbilden. Aus Chile wurde nichts, ab 1926 besuchte Claus die Realschule Weilheim und machte am 22. März 1929 an der Münchner Luitpold-Oberrealschule sein Abitur.



Lesenswert: Seine Biografie mit Anna Andlauer aus dem Jahre 1992 auf der Basis vieler Interviews

Im Sommer begann er sein Jura-Studium in München, um kurz darauf – mit einem ordentlichen Monatswechsel seines Vaters ausgestattet – ein Auslandsjahr an der Pariser Sorbonne zu verbringen. Bastian jun. machte die Bekanntschaft mit Künstlern wie Raoul Dufy, Kees van Dongen, Joan Miró und Pablo Picasso. Ein Techtelmechtel mit einer Enkelin des Dichters Uhland, die als Tänzerin dort arbeitete,

führte Claus ins „Folies Bergère“, er verdiente sich als Steptänzer ein nettes Taschengeld. 1930 setzte der junge Mann sein Studium in München fort. Bastian war zu jener Zeit „ein bißl bei der KPD“, gründete im Café Steincke den Marxistischen Studentenclub und war Vorsitzender des Akademisch-Politischen Clubs.

Sportlich reüssierte er als Bayerischer Hochschulmeister im Boxen.

1931 lernte der angehende Jurist Maria von Koczian näher kennen, eine staatlich geprüfte Geflügelzüchterin aus altem ungarischem Adel. Er stieß beim Skifahren buchstäblich mit ihr zusammen. Maria war „eine auffallend schöne, großgewachsene und aparte Erscheinung und hatte es Claus sofort sehr angetan“, die beiden wurden ein Paar.

Im Februar 1933 legte er

Bastian wird „ordentlich nach dem Alphabet“ als Häftling Nr. 1 im KZ Dachau registriert

sein Staatsexamen ab, obwohl er aufgrund seiner politischen Aktivitäten massiv behindert wurde.

„Nanu, die Milch kommt heut schon sehr früh“. Es klingelt am 9. März 1933 morgens um vier Uhr und Bastian wird in seiner Schwabinger Studentenbude verhaftet. Er kommt ins Gefängnis an der Ettstraße, dann nach

Landsberg am Lech. „Ich weiß nicht, warum ich verhaftet wurde“.

Einen Tag vor seinem 24. Geburtstag transportierte man ihn in die stillgelegte Königlich Bayerische Pulver- und Munitionsfabrik Dachau, auf deren Gelände die Nazis genau an diesem Tag das Konzentrationslager in Betrieb nahmen.

Bastian wurde „ordentlich nach dem Alphabet“ als Häftling Nr. 1 im KZ Dachau registriert.

Maria von Koczian versuchte nach seiner Verhaftung alles, um ihn aus dem KZ frei zu bekommen. Sie wandte sich an Bastians Schwager, den Kunstmaler Otto Flechtner, wohnhaft in Utting und verheiratet mit Claus‘ älterer Schwester Margret, der Bildhauerin des Dorfbrunnens. Als überzeugter Nazi half er dem Bruder seiner Frau nicht. Bastian kam jedoch durch glückliche Umstände am 28. August 1933 dann doch wieder frei und konnte sein Studium fortsetzen.

Nach seiner Promotion 1934 über „Freiheitsberaubung“ (!), trat er in eine Rechtsanwaltskanzlei in Bad Tölz ein.

FAMILIENGRÜNDUNG, SOLDAT, KRIEGSENDE

Im Dezember 1936 heirateten Claus Bastian und Maria von Koczian, sechs Kinder kamen zur Welt.

Die Familie siedelte auf einen Bauernhof in Going/Ti-

rol um. Bastian versuchte auf diesem Wege und durch das Auftreten als Simulant dem Kriegsdienst zu entkommen, wurde aber dennoch eingezogen. Er stellte sich aber seinen Offizieren als unfähige „Clownsfigur“ dar und kam tatsächlich durch den Krieg „ohne einen einzigen Schuss abzugeben“. Kurz vor Kriegsende drohte ihm sogar die Todesstrafe wegen „Beleidigung des Führers“ und „Selbstverstümmelung“.

ANWALT, SOZIALES ENGAGEMENT

Nach dem Krieg ließ sich Bastian als Rechtsanwalt in München nieder. Er führte als „Anwalt der Entrichteten“ alleine in München über 2.000 Wiedergutmachungs-Prozesse und erstritt für enteignete Juden wenigstens Teile ihres Vermögens oder ihrer Geschäfte. Seine Wutausbrüche vor Gericht waren gefürchtet, wenn ein Verfah-

Bitte weiterlesen auf Seite 270

→

↓

weiter von Seite 269

ren ins Stocken geriet oder weil die „arischen Besitzer“ das jüdische Vermögen nicht zurückgeben wollten.

Er engagierte sich in leitender Funktion beim Roten Kreuz, war Mitbegründer der deutschen SOS-Kinderdorf-Organisation. Im Frühjahr 1953 war Bastian Gründungsmitglied des ersten Münchner Lions Clubs und später auch dessen Präsident – die Grundhaltung des Clubs war die „bayerische Lebensart mit ihrer freiheitlichen Gesinnung, Großzügigkeit, Ungezwungenheit und Toleranz“. Das entsprach ziemlich genau Bastians Motto.

Tief beeindruckt war Bastian vom Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer, den er bei einer Afrika-reise kennenlernte und dessen Anwalt er wurde: „Albert Schweitzer ist einer der Riesen, die mir in meinem Leben begegnet sind. Der große

Missionsarzt in Afrika, Kulturphilosoph, Bachforscher, Orgelspieler. Auch als alter Mann war er wirklich toll. Wenn der aufgetreten ist, das war einfach überwältigend.“

KÜNSTLER, FAMILIE NR. 2

Mit der Kunst ging es 1952 los. Bastians Uttinger Schwager Otto Flechtnér starb und hinterließ ihm seine Malutensilien. Von da an beschäftigte er sich autodidaktisch mit Malerei und Bildhauerei.

1959 heiratete Bastian Elisabeth von Reök, Sohn Philippe Claus wurde geboren, heute Fachanwalt für Wirtschafts- und Handelsrecht in München und Paris.

In den 1960er Jahren trat der Jurist in den Hinter- und der Künstler in den Vorder-

grund: „Auf einmal hab ich gemerkt, dass Malen für mich was Schönes ist. Wie beim Hans im Glück: Das Leben schenkt dir auf einmal etwas ganz anderes, als du erwartet hast. Und ich glaub, ich hab nicht umsonst gelebt.“

Inspirieren ließ Bastian sich bei seinen Aufenthalten im Sommerhaus am nordspanischen Mittelmeer, Dali war sein Nachbar. „Der Mensch ist das Thema meiner Kunst“. Kunstkritiker sprechen von „poetischem Realismus“. Sein Œuvre umfasst zahlreiche Ölbilder, Zeichnungen in vielfältigen Techniken, Druckgraphiken und vor allem auch mehrere Kreuz-

wege sowie zwei Brunnen in München.

Die Uttinger Telefonbücher verzeichnen nun: „Bastian Claus Dr., Kunstmaler, Haus 214“

1966 gründete der Tausendsassa Bastian gemeinsam mit Konstantin Prinz von Bayern die Münchner Kunsthalle, die unter dem Mäzenat von Gunter Sachs zum Modern Art Museum of Munich in der Villa Stuck wird. Kurz vor Olympia 1972 scheiterte dieses wunderbare Projekt aber, es fand sich kein geeignetes Ausstellungsgebäude.

**Ein grosser Mann,
kein Prominenter**

zurückgezogen in München und der Provence.

LETZTER KÜNSTLERISCHER AKT

Claus Bastian illustrierte 1991 seine Biographie. Im Spätherbst erlitt er einen schweren Schlaganfall, der ihn lähmte und erblindete.

„Du, ich bin ... der Häfling mit der Nr. 1“ erschien im Januar 1992. Anna Andlauer hat sie auf der Basis vieler Interviews mit Bastian verfaßt. Er war „gestempelt, ein Leben lang“, aber gierte nach Freiheit, Lebendigkeit und Fortentwicklung, als Künstler und als Mensch: „Werden, so lange man ist“

Claus Bastian starb im Alter von 86 Jahren am 26. Juni 1995 in einem Münchner Seniorenheim.

Bastians frühere Heimat Utting am Ammersee würdigte diesen Ausnahmemenschen mit zwei Ausstellungen und benannte eine Straße nach ihm.

